Elbingische Anzeigen

von

Handlungs- ökonomischen- historischen und litterarischen Sachen.

63stes Stück. Donnerstag den 7ten August, 1788.

Publicandum.

Da Se. Königl. Majestät von Preussen, Unser allergnädigster Herr, durch die Kabinetsordre vom 8ten Dieses, zu billiger Verminderung der hohen Zuckerpreise, die Zukkerbäckerey in denen geschlossenen Städten für ein freies Gewerbe erkläret, und jedem, der solche auf eigene Kosten übernehmen will, dieselbe ohne Concession verstattet, und zugleich befohlen haben, daß denen Ausländern, welche sich des Endes im Lande etabliren wollen, die gewöhnlichen Kolonisten-Wohlthaten versprochen und gereicht werden sollen; so wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht, mit dem Bemerken, wie dergleichen kleinern Zuckerbäckern alles dasjenige zu statten kommen soll, was denen grössern Zuckerraffinadeurs bereits bewilliget ist, und noch bewilliget werden sollte.

Dagegen

Dagegen darf kein einländischer Zuckerbäcker mit fremden raffinirten Zucker zum auswärtigen Debit handeln, imgleichen ist ihnen nicht erlaubt, fremden Syrup oder Lumpenzucker zu führen. Auch muß der Zuckerfabrikant sich dem gesetzmässigen Acciseabgaben sowohl von rohen Zucker als sonstigen Materialien unterwerfen, wogegen ihm aber nach bescheinigter Exportation seines rafinirten Zuckers die festgesetzte Bonifikation angedeihen soll. Uebrigens ist zwar jedem Zuckerfabrikanten der uneingeschränkte Debit seines Fabrikats in allen königl. Provinzen erlaubt, inzwischen soll derselbe seines Rechts zur Fabrikation verlustig gehen, sobald er auf irgend einer Defraudation betroffen wird: Es versteht sich dabey von selbst, daß die Zuckerbäcker sich nur in denen mit Accise-Aemtern und Officianten gehörig besetzten grössern Städten etabliren können, und hat ein jeder dergleichen Zuckerbäcker, sich an die, der zu seiner Etablirung gewählten Provinz vorgesetzte Krieges- und Domainenkammer zu wenden, und von derselben die gewöhnlichen Kolonisten-Wohlthaten zu erwarten, auch nach aller Möglichkeit sich der Steinkohlen-Feuerung zu seiner Fabrikation zu bedienen. Berlin, den 24. Julii 1788.

Auf Sr. Königl. Majestät allergnädigsten Specialbefehl.

v. Blumenthal. v. Gaudi. v. Heinitz. v. Werder

Glaubensbekänntniß über geheime Verbindungen. Jungen Leuten gewidmet.

Unter die mancherley schädlichen und unschädlichen Spielwerke, mit welchen sich unser philosophisch Jahrhundert beschäftiget, gehören auch die Menge geheimer Verbindungen und Orden von verschiedner Art. Man wird heut zu Tage in allen Ständen wenig Menschen antreffen, die nicht von Wißbegierde, Thätigkeitstrieb, Geselligkeit oder Vorwitz geleitet, wenigstens eine Zeitlang Mitglieder einer solchen geheimen Verbindung gewesen wären. Demüthigung muß es für das ganze menschliche Geschlecht seyn, wenn dergleichen geheimen Verbindungen in allen Büchern und Zeitungen, auf eine Art Weihrauch gestreuet wird, daß es das Ansehn hat, als wenn sie der Himmel selbst gestiftet und keine Vollkommenheit und Tugend, ausser ihr zu finden wäre; wenn selbst die Lehrer der Religion, in zahlreicher Menge mit einem Enthusiasmus sich denselben widmen, als wenn die darinn herrschenden Grundsätze schon wirklich zu den symbolischen Büchern gehörten, oder doch nächstens denselben würden einverleibt werden. Und doch möchte es einmal bald Zeit seyn, diese theils zwecklosen thörigten, theils dem gesellschaftlichen Leben gefährlichen Bündnisse aufzugeben. Sie sind alle freilich nicht in gleichem Grade, aber doch alle ohne Unterschied zugleich unnütz und gefährlich. Unnütz sind sie zuerst, weil man in unserm Zeitalter keine Art von wichtigem Unterrichte, in Geheimnisse einzuhüllen braucht. Die christliche Religion ist so klar und befriedigend, daß sie nicht wie die Volksreligion der alten Heiden, einer geheimen Auslegung, einer doppelten Lehrart bedarf; und in den Wissenschaften werden die neuesten Entdeckungen zum Wohl der Welt öffentlich bekannt gemacht, müssen und sollen öffentlich bekannt gemacht werden, damit sie jeder Sachverständige prüfen und bewahrheiten könne. In den einzelnen Ländern hingegen, wo noch Finsterniß und Aberglauben herrschen, muß man den kommenden Tag erwarten. Man darf da nichts übereilen; man verdirbt damit mehr als man gut macht, sobald man

die

die Zwischenstufen überspringen will. Es hat gar keinen Nutzen, daß einzelne Menschen die Perioden der Aufklärung zu beschleunigen trachten, auch können sie das nicht, und wenn sie es können, so ist es Pflicht, dies öffentlich zu thun, damit andre vernünftige Männer in dem nemlichen Lande und in andern Gegenden, über den Beruf der Aufklärer, über den Werth der intellektuellen Waare, welche sie feil bieten und darüber mögen urtheilen können, ob das was sie lehren auch wirklich nützlich sey; Unnütz sind solche Verbindungen, ferner von Seiten ihrer Wirksamkeit, weil sie mehrentheils sich mit elenden Kleinigkeiten und abgeschmackten Ceremonien beschäfftigen, eine Bildersprache reden, die alle mögliche Auslegung leidet, nach schlecht durchgedachten Planen handeln, unvorsichtig in der Wahl ihrer Mitglieder sind, folglich bald ausarten, und wenn sie auch anfangs in ihrer Einrichtung Vorzüge vor öffentlichen Gesellschaften haben können, nachher die nemlichen und noch mehr solche Gebrechen bey ihnen einreissen, über die man in der Welt klagt. Wer Lust hat etwas Großes und Nützliches zu thun, der findet dazu im bürgerlichen und häuslichen Leben sehr viele Gelegenheit, die fast kein Einziger ganz so anwendet, wie er könnte. Es müßte erst bewiesen werden, daß auf diesem öffentlich privilegirten Wege nichts mehr zu thun übrig bliebe, oder daß dem warmen Beförderer des Guten unübersteigliche Hindernisse in den Weg gelegt wären, bevor man das Recht haben dürfte, sich einem vom Staate nicht sancirten, geheimen besondern Wirkungskreis zu schaffen. Wohlthätigkeit bedarf keiner mysteriösen Hülle; Freundschaft muß auf freyer Wahl beruhen, und Geselligkeit braucht nicht durch geheime Wege befördert zu werden.

Allein diese geheime Verbindungen sind auch schädlich für die Welt. Schädlich, weil alles was im Verborgenen geschiehet: mit Recht in Verdacht gezogen werden kann; weil die Vorsteher der bürgerlichen Gesellschaft die Befugniß haben, von dem Zwecke jeder Thätigkeit, zu welcher sich mehrere vereinigen sich untererrichten zu lassen, weil sonst unter dem Schleyer der Verborgenheit eben so wohl gefährliche Plane und gefährliche Lehren, als edle Absichten und weise Kenntnisse versteckt seyn können; weil selbst nicht alle Mitglieder vor solchen verderblichen Absichten, die man zuweilen hinter der schönsten Aussenseite zu verhüllen pflegt, unterrichtet sind, weil nur mittelmässige Genies sich in diesen Schraubestock einzwingen lassen, die bessern hingegen bald zurück treten, zu Grunde gehen, ausarten, eine schiefe Richtung bekommen, auf Unkosten der andern herrschen, weil mehrentheils unbekannte Obern im Hinterhalte stehen, und es eines verständigen Mannes unwerth ist, nach einem Plane zu arbeiten den er nicht übersiehet, für dessen Wichtigkeit und Güte, ihm Leute einstehen, die er nicht kennet; — denen er sich verbindlich machen muß, ohne daß er weiß, an wen er sich zu halten hat, falls man ihm dafür gar nichts leistet; weil schiefe und nichtswürdige Menschen sich dies zu Nutze machen, sich zu unbekannten Obern aufwerfen und die übrigen Mitglieder zu ihren Privatabsichten mißbrauchen; weil jeder Erdensohn Leidenschaften hat, und diese Leidenschaft also mit in die Gesellschaft bringt, wo sie dann im Schatten unter der Maske der Verborgenheit weit freyern Spielraum haben, als am Tageslichte; weil diese Verbindungen alle, durch nach und nach einschleichende üble Wahl der Mitglieder gerade dahin ausarten, weil sie Geld und Zeit kosten, die zum Wohl der

bürger-

bürgerlichen Gesellschaft nützlicher und edler angewandt werden könnte: weil sie von ernsthaften bürgerlichen Geschäften ab, zum Müssiggange oder zu zweckloser Geschäftigkeit leiten; weil sie bald der Sammelplatz von Abentheurern und Müssiggängern werden; weil sie allerley Gattung von politischer, religiöser und philosophischer Schwärmerey, wo nicht begünstigen, doch den Saamen dazu ausstreuen, und nach Art der Grundsätze, Beschäftigungen und Nervensysteme, ihre Wirksamkeit bis zur Zerrüttung des Verstandes treiben; weil mönchischer Esprit de corps bey ihnen einreißt, und viel Unheil stiftet: endlich weil sie Gelegenheit zu Cabalen, Zwist, Verfolgung, Intoleranz, und Ungerechtigkeit gegen gute Männer in tausend Fällen geben, die keine Mitglieder eines solchen, oder wenigstens nicht des nemlichen Ordens sind.

Fordon, vom 29sten bis 31sten nach Elbing.

Jaszkiewiez, 1 Gefäß Roggen. Gacewski, 1 dito. dito. und Weizen.

Nach Danzig.

Chelmicki, 2 Gefäße Roggen. Rossol, 1 dito. dito. Likowski, 1 dito. dito.

Wechsel-Cours. Königsberg, den 26. Julii 1788.

Amsterdam	41 Tage		1 L. vls.	=	307	gr.
—	71 —			=	305 1/2	gr.
Hamburg	3 Wochen	1 Rthlr. bco.		=	138 1/2	gr.
—	6 —	=	=	=	138	gr.
